

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **52 (1995)**

Heft 2: **Flügelleicht und spindeldürr : die Sucht, schlank zu sein**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

INHALT

DER NATUR AUF DER SPUR....4

THEMA DES MONATS

Magersucht und
Bulimie6

NATURHEILKUNDE

Heilerde12

SAUNA

Schwitzen für die
Gesundheit15

BAUBIOLOGIE

Bauen und Wohnen
ohne Giftstoffe.....20

DIE PRAKTISCHE SEITE22

BILD DES MONATS23

SERIE

Kalium26

TICKS UND TICS

«Menschliche»
Schrullen28

Kindliche
Zuckungen.....29

AUS DER VOLLWERTKÜCHE

Roggen30

DER KLEINE TIERARZT

Plötzliche Stubenun-
reinheit bei Katzen31

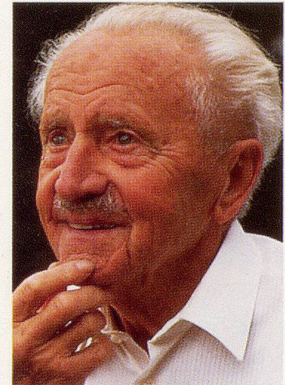
LESERFORUM

Erfahrungsberichte und
Selbsthilfeforum34

BLICK IN DIE WELT37

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Oft wundert man sich über die grosse Mühe und den aufopfernden Aufwand, den man Schwerkranken gegenüber einsetzt, obwohl medizinische Kapazitäten bei einem solchen Patienten bereits einwandfrei festgestellt haben mögen, daß die Abwehrkräfte ihren Kampf gegen die Krankheit endgültig verloren haben. Wenn dem Kranken daher voraussichtlich nur noch Wochen zum Leben bleiben, warum soll man ihm diese nicht möglichst angenehm gestalten, falls bei solch schwerwiegendem Zustand hiervon überhaupt noch die Rede sein kann? Gleichwohl würde es sich eher lohnen, einen schwergeplagten Menschen geistig und seelisch zu unterstützen, als ihn körperlich noch allzuvielen, oft sehr schmerzhaften Untersuchungen und Anwendungen preiszugeben. Und die grosse Inanspruchnahme des Pflegepersonals in einem Krankenhaus lässt ohnehin eine persönliche Betreuung kaum zu. In seinem gequälten Zustand ist der Kranke somit seinen Gedanken, seinem Kummer und seinen Sorgen ausgeliefert, ohne daß er die liebende Unterstützung erhalte, die ihm zu Hause von seinen verständnisvollen Angehörigen zugehen könnte.



Die Umgebung eines Kranken sollte von Wärme durchdrungen sein. Er zehrt von der Ruhe und Zuversicht der Gesunden, kann er selbst auch nicht mehr begreifen, daß uns in gesunden Tagen eine unerschöpfliche Unternehmungskraft zur Verfügung stehen mag, um den mannigfachen Pflichten des Alltags gewachsen sein zu können. Aber er ist dankbar, wenn wir aufmunternd und sogar frohgemut sind. Dadurch helfen wir ihm, seine Last zu tragen.

Warum soll man einen Kranken, dessen Lebenskraft nicht mehr zurückzugewinnen ist, nicht auf den Todesschlaf als etwas für ihn Wohltätiges vorbereiten? Sagt nicht das tröstliche Bibelwort: «Im Tode ist kein Besinnen, darum tue, was du tun willst, solange du lebst».

Herzlichst, Ihr

Alfred Vogel

(aus: Gesundheits-Nachrichten, Februar 1974)